

Predigt am Ostermontag, 21. April 2025 Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)

Jesaja 25,6-9:

⁶ Der HERR Zebaoth wird auf diesem Berge allen Völkern ein fettes Mahl machen, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darin keine Hefe ist. ⁷ Und er wird auf diesem Berge die Hülle wegnehmen, mit der alle Völker verhüllt sind, und die Decke, mit der alle Heiden zugedeckt sind. ⁸ Er wird den Tod verschlingen auf ewig. Und Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen; denn der HERR hat's gesagt. ⁹ Zu der Zeit wird man sagen: »Siehe, das ist unser Gott, auf den wir hofften, dass er uns helfe. Das ist der HERR, auf den wir hofften; lasst uns jubeln und fröhlich sein über sein Heil.«

I.

Wir feiern Ostern: Jesus ist auferstanden und hat uns den Himmel eröffnet. Aber wie, liebe Gemeinde, stellt ihr euch den Himmel vor? Ich denke an ein großes Fest mit lauter fröhlichen Menschen. Auch die sind dabei, von denen ich mich schon verabschieden musste. Keiner lässt mehr den Kopf hängen, keiner quält sich bei jeder Bewegung, keiner ist erstarrt vor Schreck oder wie gelähmt vor Angst, keiner hat die Hände vorm Gesicht vor Scham. Die Temperatur ist äußerst angenehm, nicht zu kalt und nicht zu heiß. Alles ist entspannt, es herrscht eine große Harmonie, Frieden und Freude.

Wenn wir dem Propheten Jesaja hier zuhören, wird es noch schöner und köstlicher. Da wird uns ein Festmahl aufgetischt mit den erlesensten Speisen. Da läuft mir schon das Wasser im Munde zusammen. Bei diesem himmlischen Mahl werden wir alle satt und fröhlich und beschwingt. Einfach göttlich! Denn im Himmel wird Gott, wie der Prophet hier sagt, „*allen Völkern ein fettes Mahl machen, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darin keine Hefe ist*“ (V. 6). OK, das, was er hier aufzählt, mag vermutlich nicht den Geschmack von allen treffen: Fett und Mark. Klingt in unseren Ohren vielleicht auch eher ungesund. Aber zu seiner Zeit war das der pure Luxus! Fleisch gab es nur bei besonderen Gelegenheiten, etwa bei großen Festen oder besonderen Gästen. Die tägliche Nahrung war eher karg, und wenn das Wetter nicht mitgespielt hatte, gab es auch immer wieder Zeiten, in denen man hungern musste. Doch was hier vor unseren Ohren aufgeföhren wird, riecht nach Freude und Jubel. Der Wein ist dabei ein Sinnbild für pure Lebenslust! Das ist kein nur halb vergorenes Billig-Gesöff, sondern allerfeinste Spitzenqualität, die man ohne Reue genießen kann, ohne dicken Kopf danach. Über die Bekömmlichkeit dieses Festmahls muss sich wirklich niemand Sorgen machen. Aber es geht hier nicht bloß um einen kulinarischen Hochgenuss. Wichtig ist dem Propheten vor allem die große, glückliche Gemeinschaft. – Gemeinschaft mit wem? Ja, mit wem eigentlich sitzen wir da am Tisch?

Wenn ich mich so umschaue an der Tafel, entdecke ich wirklich Erstaunliches: Die, die dort drüben sitzen und sich fröhlich zuprosten, das müssen doch Russen sein und Ukrainer. Und der, der da gerade eines von diesen leckeren Tapas von seinem Teller einem Israeli in den Mund schiebt, ist zweifellos ein Palästinenser. Nord- und Süd-koreaner fallen sich um den Hals. Chinesen und US-Amerikaner trinken fröhlich Brüderschaft miteinander. Und dort drüben sehe ich zwei ins Gespräch vertieft, die ihr Leben lang kein Wort mehr miteinander reden wollten, so hatten sie es sich geschworen. Wo du auch hinschaust: Freundlich wohlwollender Austausch, auch ernsthafte Diskussionen, klar! Aber kein Misstrauen, keine Unterstellung, kein böser Blick, kein falscher Verdacht. Und es nimmt und nimmt kein Ende. Die Festtafel ist riesig, hört gar nicht auf. Als wären sie alle, alle da – und niemand ausgeschlossen. Und sieh doch nur! Sieh nur neben dich, wer da sitzt und dir freundlich zunickt. Seine Geschichte erzählt er dir, seinen Weg bis hierher, was ihn freut und was ihn belastet, was er vermisst und wonach er sich sehnt. Und auch du vertraust ihm dein Herz an, deine Verletzungen, deine Angst, deine Träume. –

Hättest du das jemals für möglich gehalten? Hättest du dir so etwas je vorstellen können?

Traumhaft ist das, traumhaft schön, beinahe unglaublich. Eine regelrechte Gipfel-Erfahrung! Kann das denn wirklich wahr sein?

Oh ja, es kann! So sieht es der Prophet hier. Es kann und es wird wahr sein, wenn Gott diese Welt vollendet, wenn er das Leben ganz und rund und heil werden lässt, wenn er alle einlädt und alle kommen. Oh ja, es wird wahr sein, wenn wir Menschen endlich durchblicken, erkennen, verstehen, wenn wir das Ganze sehen und spüren und schmecken.

II.

Denn dann wird Gott auf diesem Berge die Hülle wegnehmen, mit der alle Völker verhüllt sind, die Decke, mit der alle Heiden zugedeckt sind. Denn genau wegen dieser Decke können wir uns so ein Festmahl kaum vorstellen. Es sind die Erfahrungen von Verlust und Schmerz, von Ungerechtigkeit und Verrat, von Ohnmacht und Angst, die uns so schwer Wege zueinander finden lassen, zum Frieden, zum Verstehen. Drückend liegen sie über uns wie eine Hülle, die mir den Blick einengt und mich stets zuerst nur mich selbst sehen lässt: „Jeder ist seines Glückes Schmied“ steht auf dieser Hülle und: „Wenn jeder für sich selbst sorgt, ist an alle gedacht.“ „Du lebst nur einmal – also nimm mit, was du kriegen kannst.“ „Nur der Stärkere setzt sich durch.“ „Was du dir erarbeitet und erkämpft hast, steht dir doch zu.“ „Unser Land zuerst!“

Wie eine dicke muffige Decke liegt das alles über uns, so dass wir unter ihr ganz kurzatmig werden und diese wunderbar herrliche Welt nicht erkennen. Diese dicke muffige Decke versperrt uns den Blick, sodass wir nicht sehen, was wirklich ist: dass Gott uns schon jetzt einlädt zu diesem herrlichen Leben, dass wir danken und staunen können wie Gäste an einer herrlich übervollen Festtafel. Aber Gott wird auf diesem Berge die Hülle wegnehmen, mit der alle Völker verhüllt sind, und die Decke, mit der alle Heiden zugedeckt sind. Er wird es tun. Freut euch! – Und dann kommt das Allergrößte für die, die bei diesem Festmahl sitzen:

III.

„Er wird den Tod verschlingen auf ewig. Und Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen; denn der HERR hat's gesagt. Zu der Zeit wird man sagen: ‚Siehe, das ist unser Gott, auf den wir hofften, dass er uns helfe. Das ist der HERR, auf den wir hofften; lasst uns jubeln und fröhlich sein über sein Heil‘“ (V. 8f).

Merkt ihr es? Erkennt ihr es schon? – Ja, ja doch! Es hat schon angefangen. Ja, wirklich und tatsächlich, es hat schon begonnen mit Ostern. Die Hülle hat einen Riss bekommen. Ostern ist nicht bloß ein Traum, den die Jünger geträumt haben, kein schönes Bild. Denn seit Ostern können wir schon durchsehen durch die Decke. Da hat der, der mit uns unter dieser Decke steckte, einen Schlitz in sie gemacht. Durch seine Auferstehung hat unser Herr Jesus Christus die Macht des Todes zerbrochen. Der ist nun nicht mehr endgültig, nicht ewig, unbesiegbar. Der Tod hat nicht mehr das letzte Wort. Auch wenn wir Menschen sterben, auch wenn alles auf dieser Welt endlich ist – zuletzt bleibt Leben, Leben in Gott, ein wunderbar fröhlich friedliches Freudenfest. Genau danach schmeckt und klingt Ostern. Und so werden wir im Himmel erleben, wie Gott den Tod endgültig vernichtet hat. Dann werden wir mit Menschen aus allen Völkern feiern, dass Gott allem Leid dieser Welt, aller Ungerechtigkeit und Gemeinheit für immer ein Ende bereitet.

Vorsichtig zärtlich wischt Gott dir die Tränen vom Gesicht. Leben wird sein und Klarheit und Weite und genug von allem. Frieden wird sein und Jubel und Halleluja. So kann sich unser Blick weiten, nicht mehr verhangen von abgründiger Angst, nicht mehr von Tränen verschleiert. So wird das Bild dieser Welt rund und ganz und richtig, so wie es sein soll, so wie er es gewollt hat. Denn der Herr hat es gesagt.

IV.

Also lasst uns schon jetzt mit einstimmen in den fröhlich befreienden Osterjubel. Lasst uns singen und fröhlich sein über sein Heil. Es kommt! Denn mit Jesus Christus hat Gott endgültig gezeigt, dass er sein Wort, dass er sein Versprechen hält und dass die Hoffnung, die Menschen in ihrer Verzweiflung auf Gott gesetzt hatten, nicht vergeblich ist.

Einen Vorgeschmack davon bekommen wir in dem Mahl, das er selbst einige hundert Jahre nach der Verkündigung Jesajas auf dem Berg in Jerusalem bereitet hat. Brot und Wein gab es bei diesem Mahl – und in Wirklichkeit doch unendlich mehr: Seinen Leib und sein Blut reichte er denen, die an diesem Mahl teilhatten, nicht weniger als die Speise des ewigen Lebens, das Heilmittel der Unsterblichkeit. An diesem Mahl nehmen auch heute Menschen aus allen Völkern teil, auch hier in unserer Gemeinde. So empfangen sie schon hier und jetzt mit dem Leib und Blut Christi die Überwindung ihres Todes. Ja, hier wird die Zukunft schon Gegenwart, hier kommt der Himmel schon auf die Erde. Der Tisch, an dem wir uns hier versammeln, ist so lang, dass er sogar noch durch die Wand des Todes hindurchreicht bis in den Himmel. Wann immer wir uns hier versammeln, wird es Ostern. Da erfahren wir, dass unser Herr den Tod besiegt hat und uns jetzt leibhaftig nahekommmt.

Dieses Mahl lässt uns durchhalten auf unserem Weg zu dem großen Freudenmahl am Ende der Tage. Dieses Mahl schenkt uns die Kraft, trotz der Sorgen und der schweren Erfahrungen, die wir immer wieder machen, nicht zu verzweifeln und nicht aufzugeben. Dieses Mahl schenkt uns die Kraft, sogar unserem Tod getrost entgegenzublicken. Auch der kann uns nicht davon abhalten, dass wir einmal alle miteinander an diesem Tisch versammelt sein werden, den uns Jesaja hier vor Augen stellt. Und dann werden auch wir einmal jubeln, jubeln voller Freude, dass unsere Hoffnung auf Gott nicht vergeblich gewesen ist, dass er sich als stärker erwiesen hat als all die Mächte, die uns jetzt noch unter ihrer Decke festhalten wollen.

Wie, liebe Gemeinde, stellt ihr euch den Himmel vor? Der Prophet Jesaja hat uns heute ein wunderbares Bild vor Augen gemalt. Und wenn ich mich nachher an den Ostermontags-Mittagstisch setze oder an die Ostermontags-Kaffeetafel, dann werde ich dieses Bild vor Augen haben: Das Bild von der endlosen himmlischen Festtafel, an die Gott sein Volk und alle Völker einlädt, gedeckt mit herrlichen Speisen. Für jeden das Richtige, für alle genug. Und dann werde ich mir vorstellen, wie das sein könnte, wenn auch ich mit dasitze, werde überlegen, was ich fragen und was ich erzählen möchte und was ich plötzlich mit neuen Augen sehen und verstehen lerne. Und vielleicht weht da schon etwas herüber von diesem köstlichen Duft. Vielleicht leuchtet dann etwas hinein in unsere Ostertage vom wunderbar fröhlichen Strahlen der Tischgäste – auch wenn immer noch diese Decke über uns liegt. Aber ein bisschen scheint es hier schon durch, wenn wir hier miteinander unsere Sorgen und Freuden teilen, unsere Ängste und Sehnsüchte, unsere Enttäuschungen und unsere guten Erfahrungen mit Gott, wenn wir miteinander aus der Hoffnung auf den Himmel leben und handeln, die uns Jesus Christus geschenkt hat. Amen.

© Pfr. Gerhard Triebe

Lied: ELKG² 439,1+4 (Christ lag in Todesbanden = EG 101,1+4)

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart